

# Final Fantasy Märchenstunde

Von abgemeldet

## Kapitel 2: Der goldene Schlüssel

Nun, die meisten werden dieses Märchen wohl kaum kennen xD" ... Daher wird wohl auch der Witz mehr oder weniger auf der Strecke bleiben \*hust\* Nichtsdestotrotz ist es eines meiner Lieblingsmärchen von Grimm und hat es geschafft, dass ich es niemals vergessen werde xD ... Deshalb gehört es natürlich auch ganz klar in die FF Märchenstunde ^-^

Ne ja, -hoffentlich- viel Spass \*g\*

---

Es ward einmal, dass ein junger Mann, von grosser und breiter Statur und ganz grauem Haar, bei Schnee und eisiger Kälte Holz hackte. Er war ein armer junger Mann, von seinen zwei Brüdern geknechtet und gequält. Sie schickten ihn zu jeder Tages- und Nachtzeit und bei jeder Witterung, mochte sie noch so schlecht sein, hinaus. Einmal musste er für sie Erdbeeren im Frühling pflücken gehen und einmal wollten sie im Herbst frische Blüten. Und wehe ihm, wenn er ihnen nicht brachte was sie wollten. Schreckliche Dinge sagten sie zu ihm, quälten ihn, bis er sich bitterlich in den Schlaf weinte.

„Mutter“, weinte er herzerreißend vor sich hin, als er auf eines der Holzscheite einschlug. Die Tränen gefroren noch bevor sie den Boden erreichten. Doch den jungen Mann schien das gar nicht zu interessieren. Viel zu sehr, war er mit sich selbst und seiner schlechten Situation beschäftigt. Schniefend griff er nach einem weiteren Holzscheit und stellte es hin.

„Immer sind sie so böse zu mir, Mutter! Kommandieren mich herum. ‚Tu dies, Loz, tu das, Loz‘, sagen sie immer und schubsen mich herum“, wimmerte er und schlug mit aller Kraft auf das Holzscheit ein, das sogleich auseinander brach. „Und dann schimpfen sie mich immer, wenn ich es ihnen nicht recht mache.“ Wieder schniefte er und nahm sich ein neues Scheit „Einmal haben sie mich sogar ausgelacht, weil ich geweint habe. Yazoo sagt mir immer, ich soll damit aufhören, aber ich kann doch nichts dafür. Ich vermisse dich so sehr, Mutter“, jammerte er nun und hackte auch jenes Scheit entzwei. „Dabei kann ich doch nichts dafür“, murmelte er erstickt, richtete sich auf und starrte in den Himmel. „Immer wenn ich an dich denke, Mutter, dann tut es mir hier weh.“ Er klopfte mit seiner Handfläche auf die linke Seite seiner Brust, was ein knirschendes Geräusch verursachte. Seine Kleider waren schon hartgefroren, was er bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal bemerkt hatte. „Oh“, war

alles, was ihm zu diesem Umstand einfiel, ehe er sich das nächste Scheit griff. „Wie dem auch sei“, schluckte er und holte mit der Axt aus. Etwas später und nach vielen vergossenen Tränen, sammelte Loz die fertigen Scheite zusammen und wollte sich auf den Weg nach drinnen machen. Als ihm plötzlich ein weiches Schimmern auf dem Boden auffiel. Neugierig legte er das Holz ans Trockene und kehrte zu dem seltsamen Licht zurück. Es kam von einer Schneewehe und war eigentlich kaum zu erkennen. Loz duckte sich und griff nach dem Schnee, um ihn auf die Seite zu wischen. Dabei legte er einen kleinen, goldenen Schlüssel frei. Überrascht sog er die Luft ein und griff nach dem Gegenstand. Als er ihn aus dem Schnee zog, legte er auch ein Stück durchnässtes Papier fest, dass mit einem dünnen Bindfaden an den Schlüssel gebunden worden war. Vorsichtig nahm er den Papierfetzen in die Hand und las: „J-E-N-O-V-A.“ Es vergingen ein paar stille Sekunden, in denen die Buchstaben auf den jungen Burschen wirkten, und in welchen sein Gehirn Zeit fand, ebenjene zu verarbeiten und zu verstehen. Ein paar weitere Sekunden verstrichen. Und dann noch ein paar. Und dann! „Mutter!“, heulte Loz los und begann zu Schluchzen. „Mutter! Du bist es wirklich! Aber wo! Wo bist du!“, heulte er verzweifelt und begann mit grossem Eifer den Schnee zu durchwühlen. Nach ein paar erfolglosen Minuten und einem kleinen, improvisierten Schneegestöber später, stiessen seine Hände schliesslich auf eine harte Holzoberfläche. Mit zitternden – und sehr blauen Händen – griff er danach und zauberte ein hübsch verziertes Holzkästchen hervor. Auch auf dieser las er die Worte „J-E-N-O-V-A“. Erneut begann er zu weinen und stellte dazu das Kästchen in den Schnee.

„Endlich, Mutter! Endlich habe ich dich gefunden!“ Voller Glück suchte er nach einem Schlüsselloch, doch er fand keines. Wütend heulte er wieder auf und knallte das Kästchen auf den schneebedeckten Boden. Doch bevor er wieder losplärren konnte, entdeckte er das Schlüsselloch, auf der Seite, ganz unten links. Mit klopfenden Herzen steckte er den Schlüssel hinein und drehte ihn einmal herum...

Und wenn wir jetzt alle ein wenig Geduld haben, werden wir vielleicht erfahren, ob der arme Loz darin seine Mutter gefunden hat oder nicht. Und wenn ja, was danach geschehen ist. Ebenso, wenn er sie nicht darin findet. Wobei wir uns wohl ziemlich gut vorstellen können, was danach folgt...